

Abonnement
 in Wien, in der Expedition Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 834, 2. Stock:
 Ganzjährig 4 fl. 48 kr., halbj. 2 fl. 24 kr.,
 vierteljährig 1 fl. 12 kr. C. M.
 Auswärts bei allen k. k. Postämtern
 mit täglicher freier Postversendung:
 Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vier-
 teljährig 2 fl. 30 kr. C. M.
 Für Wien bestehen auch Monatsabonne-
 mente zu 24 kr. C. M.
 Einzelne Nummern 1 kr. C. M.

Friedenszeitung

politische und sittliche Bildung des Volkes.

Preise
 aller Art werden in das Anzeigebuch auf-
 genommen und die dreifache Petitzelle
 bei einmaliger Einrückung mit 4 kr., bei
 zweimaliger mit 5 kr., bei dreimaliger mit
 6 kr. C. M. berechnet.

Das Redaktionsbureau
 befindet sich ebenfalls in der Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 834, 2. Stock.

Pränumerations-Einladung.

Zur mehreren Bequemlichkeit unserer verehrten P. T. Leser wird auch für Wien mit 1. und 16. jedes Monats Pränumerations zu 24 kr. pr. Monat bei der Redaktion, Leopoldstadt Nr. 834, und im Verschleißgewölbe, Stadt, Wollzeile Nr. 767, angenommen. Ingleich werden die P. T. Pränumeranten, welche das Abonnement den Colporteurs übergeben, ersucht, den von der Redaktion angestellten Pränumerationschein am folgenden Tage zu verlangen. Jede andere, von wem immer angestellte Bescheinigung wird zurückgewiesen. Die Redaktion.

Gerichtsverhandlungen.

Wien. Schwurgerichtssitzung. Die gestern (26. Mai) stattgehabte Verhandlung vor dem Schwurgerichtshofe betraf die Anklage der k. k. Staatsanwaltschaft gegen Heinrich Schill, provisorischen Amtsdienier beim Wiener Magistrat, wegen des Verbrechens der Veruntreuung. Der Angeklagte, ein junger Mann von 22 Jahren und anständigem Aeußern, den der Leichtsinn zum Verbrecher gemacht, gesteht, verschiedene Beträge an Taxen und anderen Gebühren, die er im Auftrage des Magistrats von den Parteien einkassirte, vorenthalten und sich zu eigen zu haben. Durch die Liquidirung ergibt sich eine Summe von 750 fl. 57 kr., welche der Angeklagte auch zugesteht, mit Ausnahme von 90 fl., die er als ihm bei einem Kaufhandel gestohlen vorgibt. Er führt als Entschuldigung die Unmöglichkeit an, mit täglichen 27 kr. Gehalt und 9 kr. Zulage leben zu können, und den Umstand, daß es bei genauer Kontrollirung von Seite des Taxamtes nicht zu einer solchen Summe gekommen wäre.

Der Verteidiger des Angeklagten, Dr. Rebl, behält sich bei dem Geständnisse des Angeklagten und der Bekräftigung desselben durch zwei Zeugen nur das Wort hinsichtlich des Strafausmaßes vor. Die Geschwornen sprechen einstimmig das Schuldig, mit Ausnahme der von dem Angeklagten als entwendet angegebenen 90 fl. Nachdem der Verteidiger noch mehrere Milderungsgründe geltend gemacht, und zwar wiederholt die nachlässige Scontrirung von Seite des Taxamtes, über die auch der als Zeuge vorgeladene Herr Magistratsrath Müller, als Vertreter der Kommune, nicht gehörig Auskunft zu geben vermochte — verurtheilte der hohe Gerichtshof den Angeklagten zu drei Jahren schweren Kerker und zum Ersatze von 690 fl. 57 kr. an die Kommune Wiens, in Betreff der anderen 90 fl. wird letztere auf den Rechtsweg verwiesen.

R. k. Appell-Senat. Unter den gestern verhandelten Fällen war der wichtigste der die Berufung des Joseph Schäg betreffende. Joseph Schäg war nämlich am 11. März 1851 von k. k. Landes-Gericht wegen des Verbrechens der lebensgefährlichen Verwundung des Kanonikers Bauer durch 7 und der Wäscherin Josephs Baumberger durch 2 Stichwunden, zu 1 Jahr schweren Kerker verurtheilt worden. Weder der Angeklagte selbst, noch der Verteidiger desselben konnten heute neue Gründe zur Milderung der Strafe vorbringen und es wurde daher das erstrichtliche Urtheil bestätigt.

R. k. Bezirkskollegial-Gericht. Bei der gestrigen Verhandlung wurde die Anklage gegen Johanna Wittlow wegen des Verbrechens des Diebstahls erhoben. Die Angeklagte, eine schwächliche und krankhaft aussehende Person, hatte nämlich, nach ihrer Angabe, nur durch die bitterste Noth dazu getrieben, aus verschiedenen Kirchen der Stadt und Vorstädte, Gegenstände von geringem Werthe im Betrage von 19 fl. 1 kr. entwendet und verkauft. Der Verteidigung gelang es durch Hervorheben mehrerer Milderungsgründe, die vom Hrn. Staatsanwalt auf 6 Monate beantragte Strafzeit auf 3 Monate schweren Kerker herabzubringen.

Die nächste Verhandlung lieferte uns das Beispiel eines jener Verbrecherinnen, welche trotz der Ermahnung des Präsidenten, daß das Zeugnen bei dem neuen Verfahren zu nichts führe, doch zu keinem offenen Geständnisse zu bewegen war. Elisabeth Wischowski wurde nämlich von mehr als sechs Parteien beschuldigt, ihnen zusammen theils Geld, theils Effekten im Gesamtwerthe von 10 fl. 55 kr., davon 8 fl. 34 kr. versperrtes Gut gewesen waren, entwendet zu haben. Wischowski, auch fälschlich die schlechte Diesel, Schuster-Diesel, Sturzbaum oder Blattner

genannt, behauptet trotzdem, daß sie bereits mehrer Male wegen Diebstahls abgestraft und ab instantia entlassen war, unter Thränen ihre Unschuld. Da nur der kleinere Theil der Diebstahle mit genügenden Beweisen belegt werden konnte, so sah sich der Gerichtshof genöthigt, auf die Uebertretung des Diebstahls zu erkennen und verurtheilte dieselbe zu 3 Monaten strengen Arrest.

Graz. Schwurgerichtssitzung am 7. Mai. Die letzte Verhandlung dieser Schwurgerichtssitzung hatte die Anklage der Staatsanwaltschaft gegen das 40jährige Bauersweib Maria Kreiner aus Siebenbrunn im Bezirke Leibnitz wegen Verbrechens des versuchten Mordmordes zum Gegenstande. Die Angeklagte war durch eine Reihe von Jahren mit Joseph Payer in einem Liebesverhältnis gestanden, und hatte die auf ihre Einverständnis gestützte Hoffnung gehegt, daß im Falle des Versterbens der Ehegatten, mit welchen sowohl Marie Kreiner als Joseph Payer verbunden waren, ihr bisheriges Verhältnis durch die Ehe befestigt werde. Payer hatte indeß der Angeklagten mit einem Darlehen zur Bezahlung der auf ihrer Realität haftenden Schuld Aushilfe geleistet, und in ihr die Hoffnung genährt, daß die Rückzahlung desselben von ihr nicht gefordert werde. Allem dem entgegen hat Joseph Payer, nachdem seine erste Gattin gestorben war, eine andere Frau genommen und das gegebene Darlehen von der Angeklagten sich zurückzahlen lassen.

Dies und die verschmähte Liebe erzeugten bei der Angeklagten Feindschaft und Rache gegen die Payer'schen Eheleute, und die Befriedigung ihrer Rachsacht war für sie ein Beweggrund zur That. Sie gestand ein bohnengroßes Stück gelben Sättereich (Arsenit) gestochen und unter ungefähr 3 Saitel Ruckaruzwehl gemischt zu haben. Der böse Feind habe ihr dieß eingegeben. Sodann schickte sie das Mehl durch die 90jährige Bettlerin Barbara Pittler zu den Payer'schen Eheleuten; diese kochten hier- von mit einer Maß Milch einen Brei, genossen denselben in Gesellschaft ihres zufällig dazu gekommenen Neffen und verspürten in kurzer Zeit die eintretenden Folgen der Vergiftung, ohne bei der geringen Menge des eingenommenen Giftes, dessen Kraft durch die schleimige Vermischung des Mehles und der Milch noch gemindert war, einen dauernden Nachtheil an der Gesundheit zu leiden. Die Absicht, die beiden Eheleute tödten gewollt zu haben, läugnete die Angeklagte, ja sie wollte nicht einmal die lebensgefährliche Eigenschaft des Sättereich gekannt haben. Die Aerzte ließen es zweifelhaft, ob der Genuß des ganzen überschickten Mehles für zwei Personen tödtlich gewesen, erklärten jedoch, daß die Tödtlichkeit desselben von der Art der daraus gekochten Speise, von der Zeit des Genußes derselben u. dgl. aus. zufälligen Umständen abhängt. Nach geschlossenem Beweisverfahren und nach Beantwortung der an die Geschwornen gerichteten Fragen wurde die Angeklagte des Verbrechens der versuchten schweren Verletzung schuldig erkannt und zu einem Jahr schweren Kerker verurtheilt.

Wiener Neuigkeiten.

* Von den am 17. d. M. mit der Nordbahn nach Olmütz beförderten siebenbürgischen politischen Sträflingen gehen 13 von dort weiter in die Festung Josephstadt in Böhmen. Bemerkenswerth ist, daß sich unter diesen Gefangenen ein ehemaliger k. k. Pionieroffizier befindet, welcher vor mehreren Jahren den Bauplan für das Strafhaus in der Festung Olmütz entwarf und nun verurtheilt ist, in demselben Hause 16 Jahre in Gefangenschaft zubringen. Der Gefangene soll diesen seltsamen Zufall im Expeditionslotale der Eisenbahn zu Gausersdorf selbst erzählt, und dabei die Bemerkung gemacht haben: „er bedauere, daß er die Fenster der Gefangenen-Zellen zu klein gezeichnet habe.“

* Die Einführung der Hundsteuer in Wien ist bevorstehend, und die Verhandlungen über diesen Gegenstand dürften im Gemeinderathe nächstens beginnen.

* Das „F. B.“ erzählt: Verflorenen Freitag Nachts ist in dem neugebauten Hause, das die Ecke des hohen Marktes und der Wipplingerstraße bildet und noch nicht bewohnt ist, ein raffinirter Diebstahl geschehen. Der Kurrentwaarenhändler Herr Simon bezog nämlich daselbst ein Gewölbe, hatte jedoch äußerlich keine Tafel angebracht und auch der Gewölbwache keine Anzeige gemacht. In dieses Gewölbe führen am Boden Lichtöffnungen, welche zwar mit eisernen Gittern versehen, jedoch nicht fest eingemacht waren. Ueberdieß ist das Kellergewölbe noch gar nicht

eingerichtet, wird von den Bauleuten als Arbeitslokale benützt und ist also für Jedermann zugänglich. Aus diesem Kellergewölbe nun ist wahr- scheinlich erst Morgens nach vier Uhr ein Dieb durch die Lichtöffnung, deren Gitter er leicht aufheben konnte, in das Gewölbe gestiegen und hat dort aus einem Schreibtische zwei goldene und drei silberne Eplur- uhren, 42 Stück Dukaten und 134 fl. C. M. gestohlen. Es ist wirklich schwer zu begreifen, wie praktische Geschäftsleute so schlecht versicherte Lo- kale beziehen und zur Aufbewahrung von werthvollen Sachen benützen können, da, wie man vernimmt, in diesem Lokale noch eine bedeutende Geldsumme aufbewahrt gewesen sein soll, die jedoch der Dieb glücklicher Weise nicht gefunden hat.

* Herr von Baumgartner hat bereits die Leitung seines Ministe- riums übernommen. Als die Ministerial-Beamten ihm sektionsweise ihre Aufwartung machten, gab er ihnen mit besonderer Ausdruckslichkeit die Versicherung, daß das System seines Vorgängers auch das Seinige sei, und daß er auf der gegebenen Basis überall fortbauen werde. Herr von Bruck wird sich im Laufe von etwa vierzehn Tage nach London begeben, und nach seiner Zurückkunft wird er dann als Privatmann in Triest leben.

* In sämtlichen Kronländern, wo die Gensdarmarie zur Stunde besteht, wurden in den Monaten Februar, März und April von dersel- ben Verhaftungen vorgenommen: wegen Raub 265, Mord 112, Dieb- stahl und Betrug 6468, Brandlegung 109, Falschmünzerei 53, Verfäls- chung öffentlicher Kreditpapiere 12, Contrebande (Schwarzern) und son- stigen Gefallsübertretungen 1992, wegen Ruhestörung, Krankenheitszerjes- sen u. dgl. 5291, Pasplosigkeit bedenklicher Personen 13639, Entweichung von Arrestanten 1578, von Sträflingen 115, Besitzes von verbotenen Waffen 839, Selbstverflüchtigung 12, Desertion 678, Postbrieflicher Ver- folgung 48, Rekrutirungsflüchtigkeit 1433, Jagd- und Forstfrevel, Fi- schereiübertretung 617, unbefugten Hausirens 264, Uebertretung lokalpo- lizeilicher Maßregeln 1031, Einbruch 29, Todtschlag 4. Von der Gensdarmarie sind in diesem Quartale im Ganzen 245 Leichen und 144 Verwundete ansündig gemacht worden. Ihre erfolgreiche Mitwirkung ward ferner in Anspruch genommen bei Gerichtsverhandlungen als Zeugen in 278 Fällen, bei Gemeindefassungen in 89, bei Urtheilsrelutionen in 96, bei Feuersbrünsten in 782, bei Ueberschwemmungen in 14, bei Konstriktionen in 312, und bei Löbungen unter Anwendung von Waffen gegen gewaltsamen Widerstand und Fluchtversuch in 10 Fällen.

* Samstag Nachts hat sich der F. F. Menagerie-Aufscher Zacharias K. in Schönbrunn erschossen. Er war seit einiger Zeit in hohem Grade schwermüthig und dürfte sich in einem Anfälle von Wahnsinn um das Leben gebracht haben.

* In der vormalig Rat'schen Zuckerraffinerie am Schüttel wurde Samstag der Arbeiter Wenzel R. durch das Herabfallen einer Quan- tität von sogenanntem Lumpenzucker so schwer am Kopfe verletzt, daß er nach wenigen Minuten starb.

* Am 22. d. ist zu Hohenstein im Pfarrbezirke Gesdorf durch die Unvorsichtigkeit eines Knaben Feuer ausgebrochen; 17 Häuser wurden in Asche gelegt.

* Der Hr. Erzbischof zu Hajos (Ungarn) hatte am 6. Mai die Firmung abgehalten. Zu dieser Feierlichkeit wollte auch der 11jährige Knabe eines dortigen Müllers sich verfügen, ging aber noch zuvor zu seinem in der Mühle beschäftigten Vater, und ihn um die Erlaubniß hiezu zu bitten, bei welcher Gelegenheit der Knabe dem Mühlrade zu nahe kam, durch das er erfaßt und zu Tode gequetscht wurde.

* Die Stipendistenstellen auf der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Ung. Altenburg sind auf Staatskosten vermehrt worden.

* Auf der Straße von Weidlingbach nach Weidling ereignete sich vorgestern ein Unglück, das jedoch von viel ärgeren Folgen hätte beglei- tet sein können. Das Pferd eines Steirerwagens, worauf 3 Herren sa- ßen, wurde plötzlich scheu, sprang gegen einen Abhang, rutschte aus und stürzte mit dem Wagen in den bei 9 Schuh tiefen Graben, wobei es noch im Fallen eine Frau mit einem Kinde mitriß. Der Wagen wurde zertrümmert, aber zum Glück wurde Niemand beschädigt.

* Samstag Vormittags flog oberhalb der neuen Brücke ein mit Salz beladenes Schiff mit einer Holzplatte zusammen, wodurch es bedeu- tend beschädigt wurde, ohne daß jedoch die Ladung Schaden erlitt.

* Im Sandenzborfer Bräuhaus ist Samstag Mittags in Folge einer Auslockerung des Erdreichs durch die letzte Ueberschwemmung der Bierkeller eingesunken, ohne daß sich dabei ein Unglück ereignete.

* Aus einer Berichterstattung an die „Preussische Zeitung“ über die Ausstellung der österreichischen Staatsdruckerei in der Industrieausstel- lung zu London, ersehen wir mit wahrer Genugthuung, daß auch Aus- länder — denen man doch gewiß, wo es sich um ein Lob auf Oesterreich handelt, Uebertreibung nicht zum Vorwurf machen kann — den außer- ordentlichen Leistungen dieses Instituts die gebührende Anerkennung zollen. Der Berichterstatter sagt nämlich in Bezug auf die Staatsdruckerei: „das ist der größte Triumph menschlicher Civil- sation.“

* Zu Freudenthal in Schlesien wurde am 13. Mai die Hausbe- sitzerin J. C. in ihrem Zimmer erschlagen und beraubt gefunden. Der Fall wurde der Behörde angezeigt, und dem Raubmörder wird eifrigst nachgeforscht.

* Vom 19. bis 24. Mai wurden in die österreichische Sparkassa von 1671 Personen 152,328 fl. eingelegt, und 159,833 fl. an 1027 Per- sonen zurückgezahlt.

* Der Hansinhaber auf der Laimgrube Nr. 157 und bürgerlicher Handelsmann, Hr. Johann Thanner, veranstaltete unter seinen Wohn- partien zu Gunsten der, durch Ueberschwemmung am Magdalenagrunde zu Schaden gekommenen Armen, eine Sammlung, welche den namhaften Betrag von 140 fl. C. M. ergab, und welcher mit den andern eingegan- genen Unterstützungsgeldern im Beisein dieses Menschenfreundes und des betreffenden Gemeindevorstandes vertheilt ward.

* Vorgestern ereigneten sich durch schnelles Fahren wieder zwei Un- glücksfälle. Der 4jährige Georg K. wurde in Fünshaus vor dem Hause Nr. 203 von einem Milchwagen überfahren und sehr schwer verletzt; in Oberdöbling wurde die Einwäscherin B. von dem Fiaker Nr. 374 nieder- gerissen, erlitt jedoch eine leichtere Verletzung. Beide müssen ärztlich behandelt werden.

* Die Messerschmiedsgattin A. S. am Schottenfeld wohnhaft, wurde vorgestern wegen Irrens in das allgemeine Krankenhaus gebracht, wo sie sich aus gleicher Ursache bereits im Jahre 1842 befand.

* Die Nachricht, daß auch in Wien großartige Truppenmanövers stattfinden werden, dürfte bald Bestätigung erhalten, da die Truppenkon- zentration aus der nächsten Umgebung in Kurzem beginnen soll.

* In der Nacht zum 18. d. sind aus dem Gefängnisse zu Bud- weis die drei berühmtesten Gauner, die sich daselbst befanden, mittelst ge- waltthätigen Durchbruchs entwichen.

* Am 9. hat der Insasse S. C. zu Medurofa (Salizien) sein eige- nes Kind zu Tode mißhandelt. Er wurde der gerichtlichen Behandlung übergeben.

* Bei dem Insassen Peter R. zu Modos im Banate wurden bei einer vorschriftsmäßig vorgenommenen Hausrevision am 13. d. M. falsche Banknoten vorgefunden, und zwar: 15 Stück Fünfer, und 233 Stück Zehner. Derselbe wurde sammt dem Gelde dem Bezirks-Kommissariate zu Modos zur Voruntersuchung eingeliefert.

* Der Verein zur Gründung weiblicher Arbeitsschulen hat von Sr. Excellenz dem Herr Militär und Zivil Gouverneur F. J. M. Freiherr von Welden ein Schreiben erhalten, welches theils auf die Mildthätigkeit der Bewohner Wiens, theils auf das Wirken der diesen Verein Bildenden das günstigste Licht wirft.

* Der Militär-Bäckergeselle Ignaz Z. hat seinen Kameraden Franz H. am 13. Mai erstochen. Der Mörder wurde arretirt.

* Am Wiener Jungviehmarkt von verfloßener Woche wur- den verkauft: 2540 St. Kälber zu 21—32 kr. W. W. pr. Pf.; 863 St. Lämmer, das Paar zu 10 — 18 fl. W. W.; 148 St. Schafe zu 20 — 28 kr. pr. Pf.; 1202 St. Borstenvieh, darunter 898 St. schweres zu 34 — 36 kr., 203 St. mittleres zu 32 — 34 kr. und 101 St. junges zu 38 — 40 kr. W. W. pr. Pf.; 24 St. blieben unverkauft.

I n l a n d.

— Prag, 20. Mai. Als der Gend'arme Glawaczek am 14. d. M. um 7 Uhr früh bei seiner Dienstverrichtung bei der Wohnung des W. A. in Przbiram in Böhmen, vorüberging, bemerkte er, daß aus dem Fenster ein starker Rauch herauskam; er trat in das Haus und fand in einer Stube fünf schlafende Kinder und am Ofen zwei brennende Weiberröcke und ein Handtuch, rief diese Sachen vom Ofen herab und öffnete die Fenster, weckte die Kinder und schickte den ältesten Knaben nach dem Vater, der als Tagelöhner bei einem Maurer arbeitete. Die Eltern hatten am Ofen die Kleidungsstücke hängen lassen, und nachdem eingeeizt war, sich entfernt; auf diese Art entstand der Brand. Durch die Ankunft des Gend'armen wurde das Unglück, wobei die Kinder gewiß ihr Leben ein- gebüßt haben würden, verhindert.

— Olmütz, 24. Mai. Heute um 5 Uhr Morgens traf Se. Ma- jestät Kaiser Franz Joseph in Begleitung des Generaladjutanten Grafen Grünne in unserem Bahnhof ein und wurde von Sr. Excellenz dem Hrn. Statthalter, dem Landeskommandirenden F. J. M. Schlic, dem Fe- stungsgouverneur F. J. M. Böhm und einer Ehrenkompagnie empfangen und nach dem erzbischöflichen Palaste geleitet. An dem Balkone unseres Rath- hauses wurden acht schwarzgelbe und weißrothe Fahnen ausgesteckt und unter dem Anrufe des Thurmes flatterte eine fünf Klaster lange schwarz- gelbe Fahne. Trotz des regnerischen Wettes marschirten sämtliche Trup- penkorps, welche in der Umgebung bequartirt liegen, nach der Nilmauer Gaide und stellten sich in fünf unabhäbige Schlachtreihen auf; die ersten zwei wurden von der Infanterie gebildet, welche General Pölk, die dritte und vierte von vier Regimentern Husaren formirt, welche F. J. M. Barbo kommandirte und in dem fünften Treffen stand die Artillerie mit 72 Ge- schüzen und die Sanitätskompagnie mit ihren Krankenwagen. Die An-

zahl der versammelten Truppen betrug etwa 30,000 Mann. **S.** Majestät traf um 10 Uhr auf der Haide ein, besichtigte diese Truppen und ließ sie sodann Revue passiren, und begab sich um 1 Uhr nach seiner Residenz.

— **Tglau (Mähren), 15. Mai.** Das Gerüchte bei dem Aufbau eines Hauses stürzte gestern wegen der Schwere des darauf angehängten Ziegelvorrathes von etwa 900 Zentner ein, wodurch vier Arbeiter schwer verwundet wurden.

— **Pesth, 25. Mai.** Aus dem Szathmarer Komitate wird geschrieben, daß auch dort am 10. Mai der Schauer großen Schaden anrichtete. Ein furchtbarer Sturm entwurzelte und zerbrach harte Bäume, stürzte und verentete die Theismühlen, zerstörte Gebäude, auch die sonst doch festgebaute katholische Kirche in Etele wurde bedeutend beschädigt. Es fielen Schlossen so groß wie ein Hühnerrei. Ober Tokai erhob sich der Sturm und zog nach der Theißlinie hinauf nach der Marmaros, ein zwei Meilen breiter Landstrich ist gänzlich verwüstet. Der Preis der Frächte stieg plötzlich um das Doppelte.

— **Mailand, 20. Mai.** Am 8. d. M. wurden in einem Wirthshause außer Porta Nuova in der Lombardei durch eine Gend'armerie-Patrouille die sehr gefährlichen Räuber F. P., Fuhrmann aus Pajzolo bei Mantua und C. F., Wirth aus Lodi, aufgegriffen und sammt dem im Gasthose gefundenen Wagen sammt Pferden, dann die bei C. gefundnen zwei Geldbeutel mit Goldstücken in der heillosigen Summe von 1750 Lire, der Provinzial-Direktion übergeben. Noch am selben Tage wurde auch ein dritter dieser Raubgenossen, S. S., Fuhrmann aus Lodi — durch Gendarme Kaleffi aufgegriffen und der betreffenden Behörde überliefert.

— **Venedig, 20. Mai.** In der Nacht am 11. d. M. drangen 14 Individuen in das Haus der Witwe R. B. in der Gemeinde Curtero im Venetianischen, banden sie und ihren Sohn, und warfen sie auf ein Bett, bedeckten dieselbe mit Decken und würgten sie, wobei auch die Witwe wirklich erstickte. Hierauf raubten die Banditen an Geld und Schmucksachen im Werthe von 1750 Lire. Die dieses Verbrechen verdächtigen Bauern wurden jedoch im Einverständnis mit dem Distrikts-Kommissär, durch Gendarmen-Patrouillen aufgegriffen und der Behörde eingeliefert.

Ausland.

— **Karlsruhe, 20. Mai.** Mit seltener Milde wird gegen die an der Revolution des Jahres 1849 Theilhabenden verfahren. Sammtliche verurtheilte Offiziere sind bis auf einen jetzt begnadigt, ihrer Haft entlassen und haben meistens Anstellungen bei dem Steuer- und Zollwesen und bei den Eisenbahnen erhalten. Gleicher Nachsicht haben sich die übrigen Verurtheilten zu erfreuen.

— **Karlsruhe, 21. Mai.** Durch großherzogliche Verordnung vom heutigen Tage wird zur Kenntniß gebracht, daß den deutschen Grundrechten keine rechtliche Wirksamkeit beizulegen ist.

— **Silberberg, 17. Mai.** So eben verkündet Kanonen Donner die abermalige Flucht des bekannten Demokraten Schlehman. Derselbe ist in Begleitung eines sehr gefährlichen Verbrechers, Namens Kullok, aus dem hiesigen Garnison-Lazareth entwichen. Sie sind durch den Ofen gekrochen und haben sich an Betttüchern aus dem ersten Stock hinabgelassen. Die Flucht geschah zur Nachtzeit.

— **Nürnberg, 23. Mai.** Die „A. A. Z.“ bringt nachstehende telegraphische Depesche: Gestern wurde hier die Ruhe auf kurze Zeit gestört. Es hatte sich die ganz grundlose Nachricht verbreitet, daß einige Waisenkinder aufgegriffen und in die Hände der Missionsgeistlichen überliefert worden seien. Dies veranlaßte Aufregung, und gegen neun Uhr Abends rotteten sich einige hundert Menschen zusammen. Einem Gasthause, in welches ein Polizei-Aktuar gedrängt worden, wurden die Fenster eingeworfen. Durch das Einschreiten der bewaffneten Macht wurde die Ruhe wieder vollständig hergestellt. Acht Personen wurden zur Haft gebracht.

— **In Sitten (Kanton Wallis)** ist eine Fleischer-Revolution ausgebrochen, indem sämmtliche Fleischer bis auf einen erklärten, das Fleisch ferner nicht mehr um 10 Fr. zu verkaufen. Der Municipalrath ließ sämmtliche Fleischbänke schließen, und beauftragte den einen Fleischer, der sich der Verabredung der andern nicht angeschlossen, mit Lieferung des Fleisches.

— **Paris, 21. Mai.** Die Nachrichten aus Lyon und mehren andern Städten des Südens werden von Tag zu Tag düsterer. Mit jedem Schritte, den wir dem Jahre 1852 näher rücken, sieht man die Furcht vor dem, was es bringen kann, größer werden, und die Noth, das Elend und die Arbeitslosigkeit werden immer größer. In Lyon ist die Noth so stark, daß die Gemeindebehörde, ohne Mittel die Arbeitslosen unterstützen zu können, keinen andern Ausweg mehr sieht, als die Errichtung öffentlicher Erdarbeiten. Auch herrscht in der politischen Welt nur eine Stimme darüber, daß es unmöglich sei, die jetzige Lage bis zum Jahre 1852 beizubehalten.

— **Paris, 24. Mai. (L. D.)** In der Legislativen (Gesetzgebung) ward das Nationalgarden-Gesetz berathen.

— **London, 22. Mai.** Kapitän Somerset wurde gestern nach überstandener Haft aus dem Zuchthause entlassen; seinen Schurz- und Wadenbart hat der Arme darin lassen müssen. Da sich eine große Menge von Reugierigen vor dem Thore versammelte, entfernte er sich durch eine Hintertür, vor der seine Equipage hielt, und zwar eine Stunde nach der üblichen Entlassungszeit. — Die Regierung soll auf Privatwegen Nachrichten vom Kriegsschiff „Cap“, und zwar nicht sehr erbaulicher Natur, erhalten haben. So viel können wir aus guter Quelle versichern, daß ein Reiterregiment von Neuem nach Afrika eingeschiffet werden soll.

— **Turin, 18. Mai.** In der Kammer erklärt der Kriegsminister den Stand der sardinischen Armee in Kriegszeiten mit 90,000, in Friedenszeiten mit 45,000 Mann für notwendig.

— **Rom, 19. Mai. (L. D.)** Der König von Baiern hatte Besuch bei Sr. Heiligkeit dem Papste. — Starke Patrouillen durchziehen die Stadt. Verwundungen von unbekanntem Hände haben stattgefunden. In Folge dessen wurden mehre verdächtige Individuen arretirt und bei den gepflögten Hausdurchsuchungen viele Waffen vorgefunden. Ungeachtet bisher Leute, welche auf der Straße Tabak rauchten, vom Volke mißhandelt wurden, so lassen sich jetzt wieder Tabakraucher auf öffentlicher Straße sehen.

— **Portugal.** Der Marschall Salbansa hat am 12. d. M. in einem Anrufe von den Bewohnern von Oporto Abschied genommen, um sich mit seinen Truppen nach Lissabon zu begeben. Er versprach ihnen das System der Bestechung und Willkür bei der jetzigen Verwaltung zu vernichten, und die Wiederherstellung der Verfassung in einem Sinne, wonach die Freiheit des portugiesischen Volkes gesichert sein wird.

Buntes aus der Zeit.

* * Ein Schiffbrand. Ein berühmter und prachtvoller englischer Ostindienfahrer, die „Buckinghamshire“, segelte am 1. März von Amerika nach Europa ab. Sie hatte eine Besatzung von 30 Engländern und gegen 150 Passagiere, meistens Offiziere und Soldaten mit ihren Familien, an Bord. In der Nacht vom 4. März, als alle Passagiere zur Ruhe gegangen waren und nur das leise Rauschen des Wassers am Bug des Schiffes die Stille unterbrach, ertönte plötzlich am Bord der suchtbare Schrei „Feuer!“ Eine Partie Rohr im Vorderraum brannte, und das Verdeck des Schiffes war in wenigen Sekunden bedeckt von den entseztigen halb nackten Passagieren. Kapitän Macgregor ließ augenblicklich die Pumpen auf das Feuer spielen, aber zum allgemeinen Schrecken nahm die Gluth immer mehr überhand, und ehe zehn Minuten vergingen, brachen die Flammen aus dem Quarterdeck hervor. Bald stand das Schiff hinten und vorn in Flammen und der Hauptmast brannte lichterloh. In diesem kritischen Augenblicke erschien unerwartete Hilfe. Ein Dampfboot hatte die Barkanonen der „Buckinghamshire“ gehört und war dem Scheine der Feuerbrunst nachgegangen. Kapitän Macgregor, welcher keinen Augenblick seine Kaltblütigkeit verlor, ließ zuerst die Frauen und Kinder in die Bote setzen und nach dem Dammschiffe bringen; die Bote kamen schnellig zurück und holten die männlichen Passagiere und zuletzt die Mannschaft ab. Jedesmal fand ein stürmischer Zubrang zu den Botten statt; mehrere Leute fielen dabei in die See und wurden nur mit Mühe wieder herausgezogen, aber nicht ein Einziger kam um. Der Kapitän war der letzte, der das brennende Schiff verließ, welches nun in vollen Flammen stand. Das Schiff brannte volle 60 Stunden, ehe es sank. Nicht das Geringste von der Ladung konnte gerettet werden. Der Verlust beträgt 120,000 Pfund Sterling (1 Pfund zu 10 fl. C. M.).

* * Bei der Gewerbeausstellung in London soll es vorgekommen sein, daß die eine Polizei, die französische, durch die andere, die englische, arretirt wurde. Die Sache machte sich wie folgt: Am Tage der Eröffnung fallen den englischen Konstablern (Polizeimännern) drei Männer in die Augen, welche nicht die ausgestellten Gegenstände, nicht die prächtigen Feierlichkeiten beobachten, sondern nur Blicke zu haben scheinen für einzelne Besucher des Ausstellungspalastes. „Aufgepaßt“, denken die Konstabler, „ob das nicht Industrieller sind, deren Gewerbe darin besteht, ihre Hände in anderer Leute Tasche zu tauchen?“ Sie verfolgen das verdächtige Kleeblatt, und wie dieses kein Auge von anderen Personen wendet, so verwenden die Konstabler hinwiederum kein Auge von ihm. Endlich glauben die englischen Wächter des Gesetzes genug gesehen zu haben, glauben ihrer Sache gewiß zu sein, greifen zu und geleiten die drei verhafteten Franzosen, aller Segenreden ungeachtet, nach dem nächsten Amte. Aber dort, — welche Ueberraschung für die Konstabler, als die drei Arrestanten sich als Sicherheitskollegen (Amtsbrüder) ausweisen, als Sendlinge der französischen Polizei, als Beobachter mehrerer Pariser Industrieller, die ihnen sogleich bei Eröffnung der Gewerbeausstellung in die Augen gefallen, und die sie darum so eifrig auf Schritt und Tritt verfolgt hatten.

Jenilieton.

Kapitän Hansing's Erlebnisse.

Von Alattezo.

(Fortsetzung.)

„Hörst Du Alte, wenn mein Unternehmen gelingt und ich gnädiger Herr werde, so brauche ich die spröde, weinerliche Pierpuppe nicht mehr. Du mußt dann sorgen, daß wir sie vom Halse bekommen.“ Mit diesen Worten stieg er der Alten nach über eine Treppe hinab in ein grauses Gewölbe, in welchem Todenschädeln, Gebeine und sich krümmende Schlangen, deren Köpfe in Gläser gepreßt waren und die Gift auf gährende Kräuter tropften, die vornehmsten Möbel waren, die sich mehr und mehr vorwärtsbarten, je mehr sich Banco's Augen an das Halbunkel gewöhnten. Im Hintergrunde aber sah man eine erbarmungswürdige Gestalt auf einem elenden Bette liegen. Federn bedeckten dieselbe und sie zitterte vor Kälte in diesem nassen Höllengewölbe. Herzzerrendes Gestöhne und Seufzer entzogen sich der schmerzhaften Brust. Dieses Bild des Elendes, dieses Bild, welches ein Herz von Stein gerührt hätte — war — Bylli's Tochter, es war — Kalama! — Banco hatte sie der schrecklichen Alten in Verwahrung gegeben, da er sich für sicher vor Verrath hielt. — Jetzt näherte er sich dem Bette und fuhr die Unglückliche barsch an.

„Glender Wurm! was stöhnst Du so? was krümmst Du Dich so? Wäre mir nicht um den Dolchstoß leid, wahrlich, ich wollte Dich bald kalt machen!“

„Den Tod gib mir! den Tod, Wütherich!“ schrie mit schwacher Stimme Kalama.

„Schweig, ich habe andern den Tod zu geben, nicht Dir. — Also Miana?“

„Da habt den Trank. Und wenn Ihr — Wer pocht?“ rief sie innerhaltend.

„Laßt mich sehen, ich will einen naseweisen Schlingel schon die Neugierde vertreiben!“ somit schritt er gegen die Thüre.

„Wer bist Du?“ fragte er heftig.

„Dein Rächer!“ erwiderte Bylli's Stimme von Außen.

„Hat die Hölle Dich ausgespien mich zu äffen?“ schrie außer sich Banco, da er Bylli erkannte.

„Sie hat mich nicht ausgespien. Die Götter haben mich am Leben gelassen, um meine Schande, meinen Schmerz, mein Kind zu rächen!“

„So laße Deine Wuth draußen an den Bäumen aus. Raue die Rinde und Dein Rachedurst ist gestillt!“ höhnte Banco.

„Ich will Deine Brust zerfleischen und Dein Herz mit den Zähnen zerreißen. Mache auf, oder ich zertrümmere die Thüre und will dann meine Drohung wahr machen. Öffne und gib mir mein Kind!“

„Mein Vater!“ stöhnte mit schwacher Stimme Kalama.

„Öffne!“ donnerte Bylli. „Ich will meinen Dolch in Deinem Herzen umkehren, wie ich es geschworen und Deine Brust zerfleischen. Dein Vater hat mir schon ein Kapital geliehen, welches ich fürwahr dem Sohne bezahlen will!“

„Hab' den Schuldschein nicht!“ höhnte wieder Banco.

„So will ich Dir ihn auf die Brust schreiben mit der Spitze meines Dolches!“ schrie Bylli und schlug donnernd an die Thüre. Bald gab sie nach. — Jetzt stürzte er sich wie rasend auf Banco, der nur mit Noth ein Pistol richtete, welches ihm aber Bylli höhnisch aus der Hand schlug.

Mit seinen Riesenarmen umfaßte er Banco, drückte ihn an die Wand, daß er laut ächzte und Wuthschäum aus seinem Munde floß. — Jetzt bligte der Dolch in Bylli's Rechter und mit funkelnden Augen stieß er ihn in des Bösewichtes Herz, daß er lautlos zusammenstürzte.

„Da hast Du Deine Schuld redlich bezahlt. Strutti hab' ich Dir vorangefendet. — Jetzt, Ihr Götter, seht her, wie Bylli seinen Schwur hält!“

Und wie der Löwe blutleidend über das unglückliche Opfer, so stürzte sich Bylli auf den niedergesunkenen Banco. Mit seinen Nägeln zerfleischte er die Brust des Feindes und wie eine Hyäne biß er ganze Stücke Fleisch ihm von den Rippen. „Ha! Siehst das, wie ich Schuldbriefe schreiben kann?“ Aber Banco's schwarze Seele war entflohen aus dem Körper, längst schon fühlte und hörte er nicht.

„Hoho! Mein Schwur ist noch nicht erfüllt!“ schrie, oder heulte vielmehr Bylli. Krampfhaft erfaßte er den Griff des Dolches und noch einmal ihn in Banco's schon kalte Brust stoßend, drehte er ihn unter gräßlichem Lachen in der Wunde um.

Jetzt erst kam der wüthende Indianer zu sich. Er erinnerte sich des unglücklichen Kindes, die Wuth flog von Neuem ihn ihm auf, als er das unaussprechliche Elend erblickte. Thränen entzündeten Kalama's Augen, doch sich zu erheben, vermochte sie nicht. Vom Schmerze unaussprechlicher Wuth durchdrungen, neigte sich Bylli über seine Tochter hin. „Vater!“ rief sie mit kaum hörbarer Stimme. So verblieben sie in der Umarmung, bis ein Vorfall sie von einander riß.

Die boshafte Alte hatte sich am Anfange des Kampfes zurückgezogen, und verborgen. Als sie aber jetzt sah, daß Bylli ganz mit seiner Tochter beschäftigt sei, und auch den Dolch hatte stecken lassen, faßte sie den Entschluß, um dem sicheren Tode, der ihrer von Bylli's Hand wartete, zu entgehen und um ihren Verbündeten Banco zugleich zu rächen, Bylli von hinten zu ermorden. Sie schlich sich, ohne daß sie weder Bylli noch Kalama bemerkte, zu dem Leichnam, zog nicht ohne Schauder den Dolch aus der Brust, und schlich sich wieder zurück zu Bylli. Schon war sie nur etwa drei Schritte von ihm, als er eine Bewegung machte, wodurch Kalama, die gerade hinsah, die Alte erblickte.

„Vater! die Alte will Dich ermorden!“ rief sie, von Entsetzen ergriffen.

Während drehte sich Bylli um, und sah die häßliche Alte mit dem Dolche. „Hoho! Du Höllenvogel, Dich habe ich gar vergessen!“ Somit stürzte er sich auf Miana, die um Gnade flehte. Er aber ergriff sie bei den Haaren, die noch hie und da standen und schleppte sie, den Dolch in seiner Linken haltend, vor Kalama's Lager.

„Sage an, unglückliches Kind! wie peinigte Dich diese Hexe? — Sieh, es wird sich meine Wuth vermehren, und ich will auch ihr Fleisch kosten, so wie sie Dein Blut Dir gewiß abzapfte durch schreckliche Wänigung!“

„Ja, Vater!“ begann Kalama mit schwacher Stimme, „viel litt ich unter der Tirannie dieses weiblichen Teufels. Ich mußte mit ihr Schlangen, Unken und scheußliche Kröten fangen, und wenn ich mir ein Grauen anmerken ließ, so wurde ich von ihr geschlagen, geschlagen bis auf's Blut! Auch mit Hunger quälte sie mich. O, es ist nicht zum Sagen, was ich litt, seit der verfluchte Banco mich raubte!“

„Hörst Du! Scheußliche Hexe! Hörst Du? Du mußt sterben, sterben wie Dein Genosse, und ich will Deine Brust mit meinen Zähnen zerreißen, wie die seine!“

„Hab' Erbarmen! ich that es auf Anstiften Banco's!“

„Wie Du lügst!“ rief eifernd Kalama. „Du thatst es aus freiem Antriebe.“

„Du! Du sollst kosten die Süßigkeit des Eisens!“ hiermit stieß ihr Bylli den Dolch in die entmenschte Brust, daß sie kreischend und ihm fluchend niedersank.

„Hoho! Ein zweiter Stoß wird Dir schon die Kehle zuschnüren!“ sagte Bylli. Und wirklich vernahm man auch keinen Laut aus des Weibes Mund, das ausgestreckt dalag, in schrecklicher Entstellung des Todes.

„So! und nun mögen Unken, Kröten und Schlangen Eure Leiber verzehren. Euch fluchend soll fürder jeder an dieser Stelle des Entsetzens vorbeigehen, und die Hölle soll jeden verschlingen in ihr Feuermeer, der Euch Herbigen wird!“ So sprach er mit flammendem Blicke zu den Leichnamen. „Du aber,“ begann er zu Kalama, „mußt hinweg von diesem Orte Deiner Leiden mit mir, wo man Dich vergessen lassen wird diese leidenvolle Periode Deines Lebens!“

Er nahm die fast ohnmächtige Kalama und schritt mit ihr hinaus, nachdem er sie in Banco's Reisemantel eingehüllt. Er nahm den Weg durch den Wald hinein in's Innere desselben zu seinem Stamm, zu seinen Verwandten. Hier gelang es der väterlichen Liebe und Pflege das unglückliche Kind wieder herzustellen und ihm wieder die Ruhe und die Fröhlichkeit zu verschaffen, wie sie es gemossen, bevor sie in der alten Zauberin schreckliche Hände gerathen war.

John sah Bylli nie wieder. Aber in seinem edlen Herzen glühte der Dank gegen den großherzigen Sohn der Wildniß, wenn er auch nie mehr eine Gelegenheit fand, ihn gegen Bylli auszusprechen oder zu beweisen.

(Schluß folgt.)

In Folge unseres Anrufes sind für die Verunglückten bei der Ueberschwemmung eingegangen:

Laut letztem Verzeichnisse 48 fl. 7 kr. C.M. Herr Math. Marx, Vorbeter der Pfarre St. Karl, verankaltete bei zwei Hausdachern, zu Ehren des heil. Johannes, eine Sammlung von 5 fl., mit dem Motto: Liebet Gott über Alles und deinen Nächsten wie dich selbst. — Fräulein R. G., Nr. 78, 1 fl. Zusammen 54 fl. 7 kr. C.M.

Wiener Börsenbericht vom 26. Mai 1851.

Staatsfonds, Aktien, Anleihenloose.						Fremde Devisen.						Gold.			
Geld.		Waare.		Geld.		Waare.		Geld.		Waare.		Geld.		Waare.	
Währ. 5	96	96 1/2	100	94 1/4	—	268	268	Amssterd.	2 Ronat	177	—	Livorno	2 Ronat	125	—
4 1/2	84	84 1/2	100	1237	1237	—	—	London	3 Ronat	123 1/2	—	Genoa	3 Ronat	123 1/2	—
3 1/2	74 1/2	75	100	124	125	13 1/2	13 1/2	Paris	3 Ronat	—	—	Neapel	3 Ronat	—	—
2 1/2	89 1/2	89	100	545	547	—	—	Frankfurt	3 Ronat	127 1/2	—	Madrid	3 Ronat	—	—
1 1/2	50	51	100	120 1/2	130 1/2	79	80	Bombay	3 Ronat	127 1/2	—	Calcutta	3 Ronat	—	—
1/2	59	—	100	74	74 1/2	21 1/2	21 1/2	Calcutta	3 Ronat	127 1/2	—	Calcutta	3 Ronat	—	—
1854	204	206	100	181	182	19 1/2	20	Calcutta	3 Ronat	127 1/2	—	Calcutta	3 Ronat	—	—
1858	119 1/2	120	100	56	58	13 1/2	14	Calcutta	3 Ronat	127 1/2	—	Calcutta	3 Ronat	—	—
1860	85	—	100	—	—	9	9 1/2	Calcutta	3 Ronat	127 1/2	—	Calcutta	3 Ronat	—	—